

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 10

Artikel: Vergiftung mit Antipyrin

Autor: Fraenkel, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tung der Diät abhängig machten. Haben doch auch die allopathischen Aerzte in ihrem Heilverfahren der homöopathischen Schule jetzt viel Gutes entlehnt: denn das Masshalten der vielen in starken Dosen verabreichten und nicht immer heilbringenden Medicamente, die Beobachtung einer strengeren Diät und die des Naturheilprozesses, die Wirkung der Elektrizität u. dgl. m., sind Verdienste der Homöopathie.

Dass aber der Homöopathie, namentlich der jetzt vorgeschritteneren *Elektro-Homöopathie*, sich auch akademisch und wissenschaftlich gebildete Personen zuwenden, ist ja eine bekannte Thatsache, wie ja auch Hufeland und Hahnemann, die Väter der Homöopathie, doch auch tiefe Denker und wissenschaftlich gebildete Männer waren und zuerst den hohen Werth dieser Heilkunst erkannten.

Auch ich habe nächst Gott, der mich durch Noth diesen Weg finden liess, der Homöopathie viel, ja wohl gar meine Gesundheit zu verdanken, denn vor mehr denn 20 Jahren wurde ich von einem hartnäckigen *Leber- und Nierenleiden* geplagt. Damit verband sich eine *Nervosität*, die bei meinem Lehrerberufe nicht eine Viertelstunde in der Schule thätig zu sein mir erlaubte.

Zwei Aerzte des Städtchens P. und der Kreisphysikus in O. behandelten mich lange fast vergeblich. Auch See- und andere Bäder konnten mein Uebel nur für kurze Zeit lindern. Ich war muthlos und verzweifelte fast an meinem Leben. In solcher Muth- und Trostlosigkeit wurde ich auf den damals noch lebenden homöopathischen Arzt Arthur Lutze in Cöthen aufmerksam gemacht, an den ich mich

schriftlich wandte und ihm gleichzeitig mein Krankheitsbild zuschickte. Derselbe schickte mir bald darauf eine Arzneigabe, welche ich bei genauer Diät verbrauchte und bald darauf einen ganz wunderbaren Heilerfolg verspürte. Schon nach kurzer Zeit konnte ich wieder, und zwar tagüber, ohne Beschwerden mit der früheren Amtsfreudigkeit unterrichten und wurde von diesem Leiden in verhältnissmässig kurzer Zeit wieder hergestellt; und doch prophezeiten mir viele vorhin den baldigen Tod.

Gottlob, von diesem Leiden bin ich von jener Zeit so ziemlich befreit geblieben, und stellen sich jetzt noch kleine *Unterleibsbeschwerden* (träger Stuhl) manchmal ein, so sind selbige durch eine entsprechende Gabe aus der kleinen Apotheke von Herrn A. Sauter in Genf, von dem ich selbige nebst Lehrbuch als Eigentum besitze, bald wieder gehoben.

Elbing (Westpr.), im September 1891.

Robert Sakowski,
Lehrer a. D.

Vergiftung mit Antipyrin.

Man hat leider nur zu oft Gelegenheit die übeln Wirkungen der allopathischen Medicamente zu constatiren, obschon sie aus leichtverständlichen Motiven zumeist verheimlicht werden. In der Nummer vom August der « Deutschen Medicinischen Wochenschrift » findet sich ein Fall verzeichnet, den wir unsren Lesern schon desshalb mittheilen dürfen, weil er ein sehr häufig angewendtes Mittel, das Antipyrin betrifft.

« Eine 53jährige, 212 Pfund schwere Frau, welche nach der Diagnose des Ver-

fassers an chronischer Schrumpfniere litt und ausserdem periodisch von heftigen Kopfschmerzen befallen wurde, nahm auf Verordnung von Dr. Salinger Antipyrin 0,3. Schon wenige Minuten nach der ersten Dosis stellte sich abwechselnd Hitze- und Frostgefühl ein, die Athmung wurde kurz und mühevoll, und es machte sich Schwellung der Lippen und Zunge bemerkbar. Bei der Ankunft von Dr. Salinger, welcher eiligst geholt wurde, hatten die Lippen bereits das dreifache ihres normalen Volumens erreicht, die stark geschwollene Zunge konnte nur mit Mühe herausgestreckt werden, Puls schwach, irregulär. Es begannen spasmodische Zusammenziehungen der Nacken-, Gesichts- und Kehlkopfmusculatur so hochgradig, dass die Pat. in Folge des Laryngospasmus cyanotisch wurde. Die Schwellung der Lippen nahm zu, die stark intumescirte Zunge fand in der Mundhöhle keinen genügenden Raum mehr und lag vorgestreckt zwischen den Zähnen. Pat. war comatos, schwer zu wecken und verfiel, wenn ungestört, bald wieder in ihren bewusstlosen Zustand; Pupillen stecknadelkopfgross, ein Zustand, der sich während der nächsten 6 Tage hielt. Urin wurde in den folgenden 24 Stunden spontan nicht entleert, der durch Katheterismus gewonnene, ca. 150 g., zeigte 1,032 spec. Gew., reichlich Eiweiss, keine Cylinder, grosse Uratmengen. Weiter entwickelte sich ein die Attaque um fast zwei Monate überdauerndes urticariaähnliches Exanthem, zunächst nur zwischen den Fingern und Zehen, allmälig auch an Gesicht, Hals und Armen auftretend. Der comatöse Status dauerte nahezu 36 Stunden, nach dem Erwachen aus demselben konnte Pat.

wegen der starken Zungenschwellung nur mit Mühe sprechen. Am dritten Tage bildeten sich auf Zunge, Lippe und Rachen pseudo-membranöse Auflagerungen, welche das Schlucken sehr erschweren. Temperatur gesteigert, morgens höher als abends. Am Morgen des vierten Tages stellte sich Expectoration einer anfangs schleimigen, vom fünften Tage an blutig-eitrigen Flüssigkeit ein, und es wurden bei der Besichtigung der Mundhöhle eine Anzahl bis walnussgrosser Abscesse an Gaumen, Tonsillen und Zungenbasis constatirt. Rachen und Naso-Pharynx stark geröthet. Pat. war 26 Tage bettlägerig, verlor 24 Pfund an Gewicht. Dem beschriebenen ähnlichen Anfälle wiederholten sich noch zweimal, als Patientin, welche über den Zusammenhang ihrer Erkrankung mit dem Antipyringebruch nicht orientirt war, bei Kopfschmerzattaquen spontan Antipyrin wiedernahm. Gerade dadurch gewinnt der mitgetheilte Fall an Beweiskraft, und die Mahnung des Verfassers, mit dem Antipyringebruch vorsichtig zu sein, ist durchaus berechtigt. Dem Ref. will es wahrscheinlich dünken, dass hier die Schwere der aufgetretenen Intoxications-Erscheinungen zum Theil doch wohl durch das bestehende Nierenleiden mit veranlasst worden ist, und es wird daher ratsam sein, bei der Verordnung des Mittels an mit acuten oder chronischen Leiden des Nierenparenchyms behaftete Individuen besondere Vorsicht walten zu lassen.

Eugen Fraenkel,
Hamburg.